

Syrjänische entlehnt, z.B. (Wichm.—Uot.) V *ješšę* 'noch', es liegt jedoch kein Grund vor, die wogulische Form für aus dem Syrjänischen erhalten zu betrachten] und TJ *póšša-ı̄*, P *puššaı̄* < russ. *nyučáü*. Im Lichte derartiger Fälle passt *ı̄áš,ı̄sz* usw. lautlich gut auch als russisches Lehnwort.

Einige Druckfehler, die leicht zu Missverständnissen führen können, weist das Werk noch auf. Das auf S. 143 Nr. 5 erwähnte TJ *ı̄ıkı̄-rtsem* 'Gurke' bedeutet genauer 'meine Gurke', denn *-m* ist das Possessivsuffix der 1. Pers. Sing. Auf S. 180 ist nach dem ersten Wort die Negationspartikel 'nicht' offensichtlich ausgefallen. Das auf S. 188 Nr. 194 erwähnte TJ *-lı̄ı̄* [Fragepartikel] geht auf falsches Lesen zurück, denn es handelt sich, wie aus der betreffenden Textstelle hervorgeht, um die Personalendung des Verbs.

Wie bereits erwähnt, richten sich die oben angeführten Bemerkungen hauptsächlich auf solche Wortvergleiche, die Verf. auch selbst für unsicher hält. Sie verringern also den Wert dieser umfangreichen, die russischen Lehnwörter vielseitig und verdienstvoll behandelnden Untersuchung nicht wesentlich.

Das Werk ist dem Andenken BERNÁT MUNKÁCSIS anlässlich seines 100. Geburtstages gewidmet.

MATTI LIIMOLA

HAJDÚ PÉTER, *Finnugor népek és nyelvek* (Finnisch-ugrische Völker und Sprachen). Verlag Gondolat. Budapest 1962. 426 S.

Kaum ist das erste Echo des Erscheinens von Toivo Vuorelas *Suomensukniset kansat* verhallt, kommt die Kunde von einer ähnlichen Veröffentlichung in Ungarn: Péter Hajdú, ordentlicher Professor für Finnougristik an der Universität Szeged, gibt ein Buch über die fin. Völker und Sprachen heraus. Dass das Werk im Verlag Gondolat — in einer Auflage übrigens von 2 500 — erscheint, gibt zugleich einen Hinweis auf den Charakter bzw. Zweck dieser Publikation: Gondolat ist der Verlag der Populärwissenschaftlichen Gesellschaft, d.h. es handelt sich um ein Buch für das breitere Publikum, für die gebildete Öffentlichkeit, nicht für einen engen Fachgelehrtenkreis. In gewissem Masse ersetzt es Zsirai's *Finnugor rokonságunk*, das bereits lange vergriffen ist und auch antiquarisch eine Seltenheit darstellt. Verf. bringt einerseits mehr, andererseits weniger als Zsirai: mehr, indem er die Samojuden mit einbezieht, ausserdem wertvolle neue und moderne Angaben und Erkennt-

nisse mitteilt; weniger, da die Darstellung konzentrierter, auf das Wesentliche beschränkt ist und z.B. die finnische Literatur nicht eingehend behandelt wird, was nach Meinung des Verfassers ungarischsprachigen Literaturgeschichten zukommt. Auch nahm Hajdú sich nicht Vuorela und Vorgänger zum Vorbild, da diese Werke in erster Linie ethnographisch ausgerichtet sind, er aber gerade auch die sprachwissenschaftlichen, volkskundlichen, anthropologischen und historischen Aspekte berücksichtigt.

Der Aufbau des Werkes ist dreigeteilt: der I. Teil (S. 5—89) befasst sich mit der Urgeschichte der Finnougrier. In den einzelnen Kapiteln wird besonders den Fragen und Ergebnissen der Sprachwissenschaft eine gebührende Aufmerksamkeit zuteil. Es folgt der Abschnitt über die fin. Sprachen (S. 98—124), der sich in den einzelnen Kapiteln mit der fin. Grundsprache und den heutigen fin. Sprachen beschäftigt. Im sich daran anschließenden Teil über die fin. Völker werden die Obugrier, Permier, Wolgafinnen (auch die ausgestorbenen wolgafinnischen Volksplitter finden genaue Erwähnung), die baltischen Finnen, die Lappen und die Samojuden in dieser Reihenfolge hinsichtlich ihrer Geschichte, Gesellschaft, materiellen Kultur, Volkskunst, Volksdichtung, ihrer heutigen Lebensform und Entwicklung behandelt.

Im sog. Anhang erscheint eine interessante Studie über die Geschichte der fin. Forschung von den Anfängen bis zu ihrer heutigen Vertretung in den einzelnen Ländern. Daran schliesst sich die Bibliographie an, nach Volksgruppen geordnet und unterteilt in Textveröffentlichungen, Sprachlehren, Wörterbücher und Sonstiges. Eine Erklärung der im Text verwendeten Transkription sowie das Inhaltsverzeichnis bilden den Schluss des Buches.

Die Angaben im Werk -- mit ausserordentlich vielseitiger Fachkenntnis zusammengestellt -- berücksichtigen die modernsten Forschungsergebnisse aus den Ländern, wo heute Finnougriktik getrieben wird. Vier übersichtliche Karten, zwei Farbfotos und zahlreiche sonstige Fotografien sowie 27 Zeichnungen veranschaulichen und vervollständigen den Text auf eine gelungene Weise. Ein Sach- und Namenregister fehlt.

Somit stellt Hajdú's Veröffentlichung besonders für den ungarischen Leser ein ausserordentlich brauchbares und aufschlussreiches Handbuch dar, zu dem auch die des Ungarischen kundigen Finnougriken, Sprachwissenschaftler, Ethnologen u.a. in anderen Ländern immer gern greifen werden.